

Viele Streicheleinheiten im Unterricht

Herrenberg: Therapiehundeführerin Martina Schmid zeigt in der Abert-Schweitzer-Schule den richtigen Umgang mit Vierbeinern

Ungewöhnlichen Besuch gab es bei der jahrgangsgemischten Klasse vier und fünf der Albert-Schweitzer-Schule in Herrenberg: Die geprüfte Therapiehundeführerin Martina Schmid war mit ihren beiden Australian-Shepherd-Hündinnen Fenja und Nuri dort.

In der Mitte des Stuhlkreises rollt sich Hündin Nuri auf dem Boden und spielt mit einem Plüschhund. Die Kinder sind begeistert von der Szene. Doch bevor die Schulstunden mit tierischer Begleitung losgehen können, werden einige Regeln aufgestellt. Diese besagen grundsätzliche Dinge: ein leises Verhalten, das Tier nicht festhalten oder gar verletzen. „Ihr müsst Nuri einfach gehen lassen, sie kommt von alleine wieder“, erklärt die Therapiehundeführerin Martina Schmid den Kindern.

Seit 2010 ist Schmid in diesem Beruf tätig. In Schulprojekten sollen Kinder den richtigen Umgang mit bekannten sowie unbekanntem Hunden lernen. Es geht darum, den Kindern ein sicheres und respektvolles Verhalten gegenüber den Vierbeinern beizubringen. Die Idee für dieses Projekt hatte Lehrerin Kathrin Görz.

Durch ihre Tätigkeit im Reitprojekt der Schule kennt sie die positive Wirkung der Tiere auf die Schüler. „Der Besuch eines Therapiehundes ist für uns ein Testlauf und vielleicht läuft es dadurch langfristig auf einen Schulhund hinaus“, erzählt die Lehrerin.

Abwechselnd von den Hündinnen Fenja und Nuri begleitet, kommt Schmid insgesamt drei Tage in die Albert-Schweitzer-Schule. Im Beisein von Klassenlehrerin Nicole Kienzler verbringt die Hundetherapieführerin je zwei Schulstunden am Tag mit den Kindern. Spielerisch lernen die Schüler dabei den Umgang mit den Vierbeinern: Anhand einer Geschichte skizziert Schmid beispielsweise mögliche Konfliktsituationen. Gemeinsam werden jeweilige Situationen durchgesprochen, nachgestellt und am Tier geübt. Die Kinder erfahren dabei wichtige Dinge. Etwa, wie sie sich in Angstsituationen richtig verhalten oder die Hunde richtig begrüßen. „Wenn ihr euch die Regeln merken könnt, gibt es am letzten Tag ein Hunde-sicher-Diplom“, verspricht Schmid den Schülern.

Zum Ausgleich der Lerneinheiten gibt es aber auch Streichelpausen und Spiele mit den Tieren. Ein Highlight für die Kinder ist das Abhören des Herzschlages von den Tieren. Jeden Tag dürfen drei andere Schüler die begehrte Aufgabe übernehmen und mit einem Stethoskop am Brustkorb der Vierbeiner lauschen.

„Das Wohlergehen des Hundes steht über dem Tagesergebnis einer Therapie“, bemerkt Schmid. Deshalb gibt es auch eine Tabuzone für das Tier: Ein rotes Ampelmännchen sowie ein Stoppschild vor einer Decke signalisieren den Kindern, dass Hündin Nuri eine Pause braucht. „Es ist wichtig, dass meine Tiere sich jederzeit zurückziehen können, wenn es ihnen zu viel wird. Die Kinder müssen das akzeptieren“, erläutert Schmid. „Da man dadurch nie richtig planen kann, habe ich immer auch andere Aktivitäten dabei“, schiebt sie hinterher. Für solche Pausen gibts dann beispielsweise ein Hunderassen-Quiz oder Informationen über die Körperteile der Tiere. Besonders stolz ist die Therapiehundeführerin auf Schüler Timo. Er kennt die Vierbeiner bereits. „Timo hatte vor vier Jahren noch große Angst vor Hunden, jetzt fühlt er sich wohl im Umgang mit den Tieren“, erzählt Schmid. Sie erklärt den Kindern: „Angst haben ist gar nicht schlimm, man kann etwas dagegen tun.“

Quelle: GÄUBOTE – Die Herrenberger Zeitung, am 26. April 2016